

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 31

Artikel: Vorschlag zur Güte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-446933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Notwendigkeit der Bundesfeier

Wir sind gar lose Buben
Nach alter Schweizerart,
Des Zellen Troß und Rede
Steckt noch im weißen Bart.

Die Freiheit, die wir meinen,
Die haben wir noch nicht,
Dum wehren wir uns tapfer,
Wenn uns das Unrecht sticht.

Helvetia, unsre Mutter,
Ist darum oft betrübt
Und zeigt uns oft die Rute,
So sehr sie uns auch liebt.

Der Nachbar darf's nicht sehn,
Was wir für Bengels sind,
Dum flickt die Alte immer
Die Hosen uns geschwind.

Doch wir versiehen Muttern,
Sie meint es ja nur gut,
Wenn sie zur Bundesfeier
So festlich läutnen tut.

Albert Morf-Hardmeier

Lieber Nebelspanter!

Trudchen kommt zum ersten Male zu Tante Minna in die Serien. Tante Minna ist eine ältliche, furchtsame Jungfer. Trudchen wird sofort Augenzeuge, wie die Tante vor dem zu Bettgehen mit einem Stock unter dem Bettgestell herumsuchtet und fragt ganz erstaunt:

„Was sucht du denn, Tante Minna?“
„Weißt,“ erwiderte die Tante, „so kann man den Räuber finden!“

„Räuber, Räuber?“ sagt's Trudchen, „bei uns nennt man das „Nachttöpfchen“!“

Sebok

Rasputin

Das ist der heilige Rasputin,
Bereit am Sarenhofe:
Ein Attentat macht ihn nicht hin —
„Wat ich mir dafür koosf!“

Er ist ein Schwein und bleibt ein Schwein,
Bei Hofe wohlgeleitten,
Und wird's bis an sein Ende sein
Und bleiben unbestritten.

Ein Dutzend Weiber und noch mehr
Muß ihn ins Bad begleiten,
Damit er sie befreie sehr
Von heißen Heimlichkeiten.

Rasputin ist ein Wundermann
Bei Hofe hold gehätschelt;
Man tut den Kerl nicht in den Bann,
Nein, er wird zart getätschelt.

Macht ist bei ihm und Stärke so.
Warum? fragt man vergebens.
Des Lumpen sind die Weiblein froh
Und freuen sich des Lebens.

O, russischer Hof, du bist ein Bild
Zum Weinen und zum Lachen,
Häst über Rasputin den Schild
Und darfst mit ihm verkrachen!

T. g.

Eigenes Drahtnetz

Berlin. Der Bund der Landwirte wird auf die durch die Einführung der Berliner Polizeistunde verursachte zweieinhalbliige Fleischsperrre mit einer Kind- und Schweinefleischsperrre antworten.

Petersburg. Heute wurde auf der französischen Gesellschaft der Milliarden-Zuschlag-Zahlungsvertrag unterzeichnet, wonach Russland an Frankreich 99 Jahre lang jährlich 50.000 französische Deportierte in die französische Sremdenlegion liefert.

Moderne Erfindungen

Rom. Der famose italienische Ingenieur und Patriot Ulivo hat bekanntlich einen Apparat konstruiert, mit dem er aus beliebiger Entfernung Sprengstoffe aller Art zur Explosion bringen kann. Leider ist dem Manne an seinem Apparat eine Schraube losgegangen, so daß er nicht funktioniert. Die italienische Regierung wartet dringend auf das Wiederanziehen der bewußten Schraube seitens Ulivis, um ihm dann seine Erfindung abzukaufen.

Berlin. Der bekannte Studiosus Giermörder aus dem Kladderadatsch hat soeben ein Verfahren entdeckt, mittels dessen er aus jeder Distanz andern Leuten ihre Eier austrinken kann. Derandrang von solchen, die ihm seine Erfindung abkaufen möchten, ist enorm und nimmt gefährliche Dimensionen an. Das achte Garde-Regiment ist zum Schutze Herrn Giermörders aufgebogen worden. Die Abteilungszügler hat sofort beim Reichstag einleitende Schritte getan, um Herrn Giermörder die volkommen uneingeschränkte Ausübung seiner Liebhaberei mit Hilfe seines sensationellen Apparates zu gewährleisten, sie hofft, daß auf diese Weise die Alkoholfrage auf die glücklichste und schnellste Art aus der Welt geschafft werden könnte, und ist gewillt, Herrn Giermörder auf nächsten Sonntag durch feierliche Deputation den großen Limonadenorden überreichen zu lassen.

London. Einem Enkel des durch Charles Dickens' „Oliver Twist“ berühmt gewordenen Taschendiebes, Mr. Sikes, ist eine „poche“ machende Erfindung gelungen, die es ihm ermöglicht, mittels sogenannten Sikes-Strahlen von dem bequemen Strohlager seines Verbrecherkellers aus nicht nur die Börsen sämtlicher Londoner Straßenspannen zu leeren, sondern auch die Goldbarren aus den Safes der Londoner Banken mühelos herauszuziehen. Die russische Regierung hat Mr. Sikes bereits ein 1000 Wedre haltendes Gebinde seines Wirkens für die Überlassung seines Geheimnisses angeboten, aber Mr. Sikes will nicht und schlägt vor, es sei an seinem Apparat etwas kaput gegangen.

Heliopolis. Die „Gesellschaft der Menschenfreunde“ bemüht sich schon lange, einen Apparat zu erfinden, mit dem sie den Leuten die Dummheit aus den Köpfen ziehen kann — es ist ihr aber leider bis heute nicht gelungen, sitemal die Schädel der Gattung homo sapiens für erleuchtende Strahlen irgendwelcher Art zur Zeit noch viel zu dick und total undurchdringlich sind. Obige Gesellschaft hat deshalb den „dritten Balkankrieg“ infiziert, damit den Leuten der Schädel gehörig weich geschlagen werden — vielleicht daß auf diese Weise einige Vernunft darin Einzug halten kann.

G. B.

Lob der Obrigkeit

Bivat die hohe Obrigkeit!
Mein schönster Sang sei ihr geweiht,
Dieweil sie uns, zu jeder Zeit,
Schirm, Schuh und Sicherheit verleiht!

Ich frage: Wo gibt's weit und breit
Das starke, sichere Geleit,
Deshier der Bürger sich erfreut,
So er nur halbverwegs gescheit?

Das heißtt, in jedem Sall bereit
Zu ducken, wenn's der Plebs gebeut,
Dann tut ihm keiner was zu leid
Und Ruhe hat die Obrigkeit.

Drum stehe ab von jedem Streit,
Sei still, auch wenn man dich bespelt,
Erwecke nie des Pöbels Neid
Und lass' in Ruh' die Obrigkeit.

Aur ja das hohe Röh nicht reit,
Enthalte dich der Störrigkeit,
Und bring' nicht in Verlegenheit
Die liebe, gute Obrigkeit. —

Was hilft es, daß man heult und schreit,
Wenn der Janhagel tot und dräut. —
Bedenk': „So ist's nun einmal heut.“
Und schimpf' nicht auf die Obrigkeit.

Nichts Schön'res als Sriedfertigkeit,
Und wirst du selbst einmal verbläut,
Steck's ruhig ein, denn das erfreut
Die zielberuhige Obrigkeit. —

Bivat die hohe Obrigkeit!
Der dieser helle Sang geweiht,
Dieweil sie uns zu jeder Zeit
Schirm, Schuh und Sicherheit verleiht.

G. Sauerföh
Gedichtet und gedruckt in diesem Jahr, zu Münsterburg

Vorschlag zur Güte

Der Bund schweizerische Frauenvereine macht in den Berner Blättern ganz ernsthaft den Vorschlag, die weiblichen Akte in der Kunsthalle von den übrigen Bildern von zu lösen und in einem nicht jedermann zugänglichen Raum zu plazieren.

Die Kunst in der Landesausstellung ist nicht „Strenge dezent für Samillen“, Es fehlen zur Deckung von Blößen oft die nötigsten Utensilien.

Der weibliche Körper häufig wird Zur Schau gestellt ganz brutal: Dies ist besonders dem ethischen Teil des Publikums sehr fatal. — Auch wird ja die Kunstausstellung oft von jungen Leuten besucht, Die seufzt noch nicht aufgeklärt, Die Sachen gar nicht versteht.

Drum mache zwischen den Bildern man Eine strenge reinliche Scheidung:

Man teile sie einfach in solche — mit Und solche — ohne Bekleidung.

Für die ethisch Reinen die Räume sind Gleich rechts vom Eingang zu wählen, Die Söcke hängt man verkehrt an die Wand In den links befindlichen Sälen.

Srei bleibt der Eintritt auch fürherhin In den Hallen fürs ethisch ganz Reine, Sünf Sranken aber als Minimum Berapt man im Raum für Sch.

Securitasler verhüten dann dort Jedwedes in „Unmoral schwelgen“, Und wachen darüber, daß niemand erblickt, Die bemalte Seite der Helgen.

So kann dann jeder nach Försenzluft Die Kunsthalle sich beschauen: Kein Vergernis gibt's und der Dank gebührt Dem Bunde der Schweizerfrauen. Lisbeth

Aus der Schule

„Du, Karl, es wäre mir doch viel lieber, wenn wir im Sommer keine Zeugnisse kriegen würden, — da hab' ich denn halt doch zu dünne Hosen an!“

Ruedy



Chueri: Ich hätt's zentume ghießt, Ihr seigd doch is Bad verreist, wenn'r J scho vor 14 Tage verflücht händ. Rägel: Es eifeligs Gschönör, a gschoss. De Kämbeli wirt mi gsch ha isliege-n am Sundig, de Tubel, wo-n i bi ga d'Affelrangeri bswue, wo-n i dr Kur is. Mr cha gottstrami bald nüme meh uf dr 2bittrit, daß nüd i dr Bifig chunt und sääb cha mr.

Chueri: I hän amel a gseit, Ihr ließt J ehner vom Tüfbouamt im Kunterkurent lo absprühe, weder daß Ihr is Bad giengt.

Rägel: Ilemel sääb chan i J scho säge, daß i lieber dräum Sigorikeki wett im Tag, weder daß i müehst a dr Tafel a so es Srefkumedi all Tag viermal duremache und sääb chan i J.

Chueri: Ich leiti ieh d'Sage nüd ungern ab zum Poulet- und Sorelleniegä und sääb leit.

Rägel: Ganz Cuerer Meining, wenn'r chöntid legä! Aber es ist nüt weder en eifeligs Gsöpe mit em Gschir, wie wüßst vor Tümi gar nüd, wie's es wänd hebe und wenn'r's z'Hande nehnd, wie's Gott und d'Räb git, so lästet l' von alle Site uf J.

Chueri: Sääb nör dem Chueri janß ejal; er niemt halt si Schöchen use, Gömang hin oder her, si chöntid jo denn uf die abgrum Blatte tüt, wenn'r mi gneug zueglueget heftid.

Rägel: Zur einte Mar, wo l' uftischet, bruchet l' nu d'Gable und dänn scharred l' es mit em Mocke Brot a so zue, wie wenn'r Stalwüchete zämeschürgid und anders Gschmäus, haupsächli Teigaffernartikel, zehred l' mi em Löffel abenand, wie wenn'r a so en schwere tängge Chüemist settid verzette. Jäg J ja, es is zum Bodenrichigurgele, wenn'r dem Käumdi münd zuegluegt.

Chueri: Ihr vergesset Rägel, daß derig in Sache Tafelgomenä nüd kumpidet sind, wo-n in ere Säumesterei als Saaltochter d'Lehr gmach händ.

Rägel: Gwüß wo-n Ihr Kurgäst gä sind!

Redaktionsschluß: Dienstag vormittags.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.